

Für den Unterricht – Unterrichtsbeispiel

Irene Ecker

Macht in der Schule in totalitären und demokratischen Systemen

Bezug zum Informationsteil	Die Stundenplanung bezieht sich auf das politische Basiskonzept Macht (siehe Beitrag von Wolfgang Sander idB).
Kompetenzen	<p>In erster Linie soll Urteilskompetenz geschult werden: Was kennzeichnet das Schulsystem in einer modernen Demokratie? Welche Ziele sollen in einem solchen Schulsystem erreicht werden? Wo liegen die Unterschiede zu Schule in totalitären Systemen? Als Beispiel soll Schule im Nationalsozialismus dargestellt werden. Wo liegen die grundlegenden Unterschiede bei den Unterrichtszielen? Warum ist das so? Handlungskompetenz soll durch Mitgestaltung von Schule im Sinne einer partizipativen Schuldemokratie erreicht werden.</p> <p>Es geht auch um Sachkompetenz, um ein sicheres Wissen über die Konzepte von Macht und Herrschaft in unterschiedlichen Systemen (Demokratie und Diktatur).</p> <p>Dass Schule als Beispiel herausgegriffen wird, zeigt die Orientierung an der Erfahrungswelt der Schülerinnen und Schüler, es geht um ein Thema, von dem sie unmittelbar betroffen sind. Das Unterrichtsvorhaben ist ein Beispiel für exemplarisches Lernen und einen problemorientierten Zugang und soll nach dem „Fähren-Insel-System“ durchgeführt werden. Als „Fähre“ dient ein Längsschnitt der Schulgeschichte in Österreich.</p>
Zielgruppe/Alter	Die Adressaten sind 14-Jährige, es handelt sich also um die 8., allenfalls auch um die 9. Schulstufe (etwa im Fach Politische Bildung und Recht die 1. Klasse einer Fachschule).
Lehrplanbezug	<p>Die Unterrichtsstunden beziehen sich auf den Lehrstoff der 8. Schulstufe (4. Klasse AHS-Unterstufe, 4. Klasse Hauptschule): Methoden totalitärer Herrschaft; der Nationalsozialismus als Beispiel eines totalitären Systems /.../ Mobilisierung der Jugend; Demokratie und Möglichkeiten ihrer Weiterentwicklung (Formen der Mitbestimmung, e-democracy)</p> <p>Laut AHS-Unterstufenlehrplan ist das Ziel die Entwicklung historischer und politischer Kompetenzen: „Die historischen und politischen Kompetenzen sind anhand konkreter Themen zu entwickeln. Es ist darauf zu achten, dass alle angeführten Kompetenzen in ausreichendem Maße im Unterricht berücksichtigt werden.“</p> <p>Das Thema „Innere Struktur der Schule“ wird in einem Längsschnitt dargestellt und mit dem Basiskonzept „Macht“ verschränkt. Es geht beim Arbeitswissen darum, Macht und Gestaltungsmöglichkeiten in der Schule in der Demokratie im Gegensatz zur Schule in autoritären Systemen darzustellen. Das soll dann als „Insel“ an einigen Fallbeispielen in Form von exemplarischem Lernen erfolgen.</p>
Dauer der Unterrichtssequenzen	<p><i>Fähren</i> (2 x 2 Stunden): Darstellung des NS-Staates. Kennzeichen von totalitären Staaten. Was ist eine totalitäre Diktatur? Demokratie in Österreich heute. Was kennzeichnet eine Demokratie? Geschichte des österreichischen Schulwesens.</p> <p><i>Inseln</i> (3 Stunden): Instrumentalisierung der Jugendlichen in der Schule des Nationalsozialismus Unterrichtsbeispiele, Lernziele, Grundlagen der Jugenderziehung Macht und Ohnmacht in der österreichischen Schule heute Herrschaftsstrukturen Ist die Schule heute demokratisch? Gesetzeslage, Unterrichtsbeispiele Partizipationsmöglichkeiten</p>

Zentrale Fragestellungen

Der Zwangscharakter von Erziehung zeigt sich am Beispiel von Schule im Nationalsozialismus. Dazugehören zur „Volksgemeinschaft“ und Ausgrenzung von Menschen, die nicht zu dieser gehören – eine der schlimmsten Facetten von Schule im Nationalsozialismus. Dagegen soll ein Diversity-Konzept gesetzt werden, das auf Individualität abzielt. Worin liegt der Unterschied in den Erziehungszielen eines totalitären Systems und eines demokratischen Systems? Macht, Herrschaft, Führung – wie haben sich diese Konzepte im Schulwesen eines totalitären Staates gezeigt, was bedeutet Macht in der Schule im demokratischen Österreich heute?

In Diktaturen werden Jugendliche in der Schule und in außerschulischen Jugendorganisationen für den Staat instrumentalisiert. Ist die Gefahr der Instrumentalisierung in der Demokratie gebannt? Wie können Jugendliche aktiv gegen Instrumentalisierung in der Schule auftreten?

Partizipation ist ein wesentliches Schlagwort. Macht und Herrschaft gibt es ja auch in der Demokratie. Aber sie verläuft nach transparenten Spielregeln und es gibt Kontrollen. Zum Beispiel sollte SchülerInnen immer klar sein, wie sie zu einer Note gekommen sind. Eine schlechte Beurteilung muss für sie nachvollziehbar sein und letztlich von ihnen auch akzeptiert werden können. Schließlich soll man aus seinen Fehlern lernen. Falls der falsche Schultyp gewählt wurde, muss das in Beratungsgesprächen auf Augenhöhe zwischen SchülerInnen, Eltern und LehrerInnen klar gemacht werden. An diesen Beispielen sieht man den hohen Stellenwert einer offenen Gesprächskultur für demokratisches Handeln. Wo können SchülerInnen Demokratiebildung besser lernen als gerade in ihrem eigenen Umfeld – der Schule, der Schnittstelle von Privatheit und Öffentlichkeit?

Methodisch-didaktische Hinweise

- ▶ Vergleich der Bildungs- und Unterrichtsziele von Schule im Nationalsozialismus und in der Demokratie.
- ▶ Vergleich von Macht und Herrschaft in der Schule damals und heute.
- ▶ Erzwungene Gemeinschaft damals und sowohl Gemeinschaft als auch Individualisierung heute, Mechanismen der Ausgrenzung damals und heute.

Nach einem Längsschnitt der Schulgeschichte (siehe Arbeitswissen in der Online-Version) sollen in Gruppen Quellentexte, Erinnerungen von Zeitzeugen, Unterrichtsbeispiele und Bildquellen verglichen werden. Wichtiger Themenpunkt ist die Instrumentalisierung von Jugendlichen, daher soll in Rollenspielen die Gefahr von Instrumentalisierung einst und heute dargestellt werden.

EINSTIEGSMÖGLICHKEITEN

E₁

Filmischer Einstieg

Anhand verschiedener Filme beziehungsweise Filmausschnitte kann in die Thematik eingeführt werden. Je nach Art des Films ist eine entsprechende Einführung notwendig. In Dokumentationen mit ZeitzeugInnen sollte den SchülerInnen klar gemacht werden, dass es sich – beispielsweise wie bei Filmausschnitten aus Erwin Leisers Dokumentation „Pimpf war jeder“ (siehe Informationskasten am Ende des Beitrags) – um subjektive Erinnerungen handelt.

E₂

Plakatvergleich

In M₁ und M₂ finden die SchülerInnen Plakate aus autoritären und aus demokratischen Systemen, die sich an die Jugend richten. Sie sollen die dort angeführten Fragen beantworten.

ABLAUF DER UNTERRICHTSSEQUENZ

<p>„Säuberung“ des österreichischen Schulwesens</p>	<p>1. Impulsreferat „Österreichisches Schulwesen im Nationalsozialismus“</p> <p>Schule wurde als „Instrument der politischen Führung des Volkes“ aufgefasst. Das führte zu einer „Säuberung“ des österreichischen Schulwesens von politisch nicht genehmen Personen und zu ihrer Ersetzung durch bekennende NationalsozialistInnen. Jüdische Lehrkräfte wurden sofort aus dem Schuldienst entfernt. Außerdem wurde schon 1938 damit begonnen, die katholische Kirche vollständig aus dem Bildungsbereich zu verdrängen. Alle religiösen Veranstaltungen im Schulbereich wurden grundsätzlich verboten. Kirchliche Schulen wurden aufgelassen oder durch öffentliche ersetzt. Jüdische SchülerInnen wurden isoliert und durch eine Fülle von Verordnungen der Verachtung und Verspottung preisgegeben.</p>
<p>Körperliche Ertüchtigung an erster Stelle</p>	<p>Im Bildungsbereich setzte gleich nach dem „Anschluss“ die Herausnahme und Aussonderung der Juden und Jüdinnen ein. Dieser folgten Deportation (Verschleppung) und Vernichtung. Am 30. Juni 1942 wurden alle Schulen für Jüdinnen und Juden geschlossen. Das deutsche Schulwesen sollte in Österreich übernommen werden, dieses Vorhaben wurde aber nicht vollständig ausgeführt. Die ideologischen Zielsetzungen waren aber schon im Volksschulbereich vom Nationalsozialismus geprägt. Die Aufgabe war, die Schüler und Schülerinnen zum „vollen Einsatz für Führer und Volk bereit zu machen“¹.</p> <p>Leibeserziehung stand schon in der Volksschule an erster Stelle. In Deutsch wurden nationalistische Kampfgedichte berücksichtigt, in Heimatkunde die „Helden“ des Nationalsozialismus durchgenommen und in Geschichte lag der Schwerpunkt auf der nordisch-germanischen Mythologie. Insgesamt sollte der Unterricht politisch indoktrinieren, Rassismus und Gleichschaltung fördern. Bei den höheren Schulen wurden Mädchen aus dem Bildungswesen hinausgedrängt. Nur in Ausnahmefällen durften Mädchen eine höhere Ausbildungsstufe besuchen, und zwar die „Oberschule für Mädchen“.</p> <p>Es gab auch Eliteschulen, die „Nationalpolitischen Erziehungsanstalten“, die „die kommende Führergeneration“ ausbilden sollten, wobei auch in diesen Anstalten die körperliche Ertüchtigung an erster Stelle stand.</p> <p>Noch stärker als in der Volksschule kam es in den höheren Schulen zu nationalsozialistischer Beeinflussung, besonders in den Fächern Deutsch, Geschichte und Geografie, die als Fundament des nationalsozialistischen Unterrichts galten.</p>
<p>Indoktrinierung und Instrumentalisierung</p>	<p>Sprachminderheiten duldeten die österreichischen Nationalsozialisten nicht. Sie gingen vehement gegen anderssprachigen Unterricht vor, sei es in Kroatisch, Slowenisch oder Tschechisch.</p> <p>Das österreichische Schulsystem wurde in der äußeren Organisation nicht mit dem deutschen gleichgeschaltet, da die Nationalsozialisten dieser wenig Bedeutung beimäßen. Es ging ihnen eher um die Gestaltung des Unterrichts, um Indoktrinierung, also massive Beeinflussung, und Instrumentalisierung der Jugend. In den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit rückten daher die LehrerInnen, sie waren von Säuberungen bedroht und mussten ständig Schulungen absolvieren, damit sie im nationalsozialistischen Sinn unterrichteten. Unterrichtsmaterialien waren einseitig, „gewünschte Haltungen wurden durch die Förderung gewünschter Lektüre verstärkt“². Ein der Pluralität verpflichteter und multiperspektivischer Unterricht, der ein wichtiges Kennzeichen eines demokratischen Unterrichts ist, war demnach unmöglich. In einer pluralistischen Gesellschaft darf es keine Beeinflussung in eine Richtung, welche auch immer, geben.</p>

2. Gruppenarbeit: Bildungsziele autoritärer und demokratischer Systeme im Vergleich

Lest die Texte in M₃ und M₄ und beantwortet folgende Arbeitsfragen

- ▶ Was sind die zentralen Aussagen von Adolf Hitler zur Erziehung?
- ▶ Glaubst du, haben die Jugendlichen damals von diesen Zielen gewusst?
- ▶ Gab es Möglichkeiten, Widerstand gegen eine solche Pädagogik zu leisten?
- ▶ Fasse zusammen, welche Ziele heute im Vordergrund stehen. Passen sie zu deiner Vorstellung von Demokratie?
- ▶ Wo liegen für dich die Ursachen, dass diese Ziele in der Schule auch heute oft (noch) nicht erreicht werden können?

3. Diskussion: Was bedeuten Macht und Herrschaft in der Schule heute?

Auf Basis des Arbeitswissens zu Schuldemokratie und schuldemokratischen Mitbestimmungsmöglichkeiten (siehe diesbezügliches Arbeitswissen und den Artikel „Schulgemeinschaft und Schuldemokratie in Österreich“ in der Online-Version auf www.politischebildung.com) wird die Frage „Was bedeuten Macht und Herrschaft in der Schule heute?“ diskutiert.

4. Rollenspiel: Demokratie üben

(Orientiert an „Die grauen Männer“ aus Hergovich, Doris/Mitschka, Ruth/Valtingojer, Markus: Macht leben. Ein Begleiter für demokratische Lernprozesse durch das Schuljahr für die 8.–13. Schulstufe (Teil 2). Wien 2008, S 69).

Es werden zwei Gruppen gebildet. Zur Vorbereitung des Rollenspiels verwenden die SchülerInnen das Arbeitswissen „Was ist Leadership?“, „Zur inneren Schulorganisation: Macht und Herrschaft in der Schule“ in diesem Band.

Gruppe 1: Der Diktator. Stellt euch folgende Situation vor. Der neue Direktor ist ein Diktator! Er reißt die Herrschaft an sich und will alles anders machen. Er will die alleinige Macht an der Schule.

- ▶ Wie müsste er vorgehen?
- ▶ Was müsste er abschaffen?
- ▶ Was dürfte es nicht an der Schule geben, damit er Erfolg hat?

Gruppe 2: Die VerteidigerInnen der Schuldemokratie. Stellt euch folgende Situation vor: Der neue Direktor ist ein Diktator! Er reißt die Herrschaft an sich und will alles anders machen. Er will die alleinige Macht an der Schule. Die VerteidigerInnen der Schuldemokratie vertreten die Einrichtungen der Schülermitverwaltung, sie streichen deren Vorteile heraus. Sie bringen Argumente, warum die Einrichtungen der Schuldemokratie sinnvoll sind.

- ▶ Wodurch kann an Schulen Demokratie im Alltag positiv erlebt werden?
- ▶ Was muss dafür an der Schule gewährleistet sein?
- ▶ Wie können sie Erfolg haben?



ONLINEVERSION

In der Onlineversion der *Informationen zur Politischen Bildung* auf www.politischebildung.com finden Sie folgende Materialien zu dieser Unterrichtssequenz:

- ▶ Arbeitswissen: Längsschnitt der österreichischen Schulgeschichte
- ▶ Arbeitswissen: Einrichtungen zur Schuldemokratie
- ▶ Arbeitswissen: Wie fallen Entscheidungen in der Schule?
- ▶ Arbeitswissen: Wie ist die Schülermitverwaltung an Österreichs Schulen gesetzlich festgelegt?
- ▶ Artikel: Mayrhofer, Petra: Schulgemeinschaft und Schuldemokratie in Österreich, in: Forum Politische Bildung (Hrsg): Kompetenzorientierte Politische Bildung (= Informationen zur Politischen Bildung 28). Innsbruck–Bozen–Wien 2008

MATERIALIEN UND KOPIERFÄHIGE VORLAGEN

M₁ Plakate aus der NS-Zeit, die an die Jugend gerichtet sind



Nationalsozialistische Propagandaplatkate: „Jugend dient dem Führer“

Eine Parole der NS-Ideologie: „Du bist nichts, dein Volk ist alles“

Quellen beider Plakate: Wienbibliothek im Rathaus, Plakatsammlung, Signatur P212 und P 213 (v.l.n.r.)

M₂ Heutiges an die Jugend gerichtetes politisches Plakat zur Jugendpartizipation



Plakat der Demokratie-Initiative der österreichischen Bundesregierung 2007/2008
© Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur

Arbeitsaufgabe

Vergleiche die Plakate und beantworte folgende Arbeitsfragen:

- ▶ Was fällt dir an der Gegenüberstellung von den Plakaten und der Parole aus der NS-Diktatur und dem Slogan einer Initiative des heutigen demokratischen Österreich auf?
- ▶ Welche unterschiedlichen Botschaften vermitteln diese Plakate?

M₃ Zitate von Adolf Hitler zur nationalsozialistischen Pädagogik

„Meine Pädagogik ist hart. Das Schwache muss weggehämmert werden. In meinen Ordensburgen wird eine Jugend heranwachsen, vor der sich die Welt erschrecken wird. Eine gewalttätige, herrische, unerschrockene, grausame Jugend will ich. Jugend muss das alles sein. Schmerzen muss sie ertragen. Es darf nichts Schwaches und Zärtliches an ihr sein. Das freie, herrliche Raubtier muss erst wieder aus ihren Augen blitzen. Stark und schön will ich meine Jugend. Ich werde sie in allen Leibesübungen ausbilden lassen. Ich will eine athletische Jugend. Das ist das Erste und Wichtigste. Ich will keine intellektuelle Erziehung. Mit Wissen verderbe ich mir meine Jugend. Aber Beherrschung müssen sie lernen. Sie sollen mir in den schwierigsten Proben die Todesfurcht besiegen lernen ...“

Nach Rauschnig, H.: Gespräche mit Hitler. Zürich–Wien–New York 1940, S. 237

„Dann kommt eine neue deutsche Jugend, und die dressieren wir schon von ganz klein an für diesen neuen Staat. Diese Jugend, die lernt ja nichts anderes als deutsch denken, deutsch handeln. Und wenn nun diese[r] Knabe[n] /.../ mit /.../ zehn Jahren in unsere Organisationen hineinkomm[en] und dort nun wie so oft zum ersten Mal überhaupt eine frische Luft bekommen und fühlen, dann kommen sie vier Jahre später vom Jungvolk in die Hitlerjugend, und dort behalten wir sie wieder vier Jahre, und dann geben wir sie erst recht nicht zurück in die Hände unserer alten Klassen- und Standes-Erzeuger, sondern dann nehmen wir sie wieder fort in die Partei und die Arbeitsfront, in die SA oder in die SS, in das NSKK usw. Und wenn sie da drei Jahre oder anderthalb Jahre sind und noch nicht ganze Nationalsozialisten geworden sein sollten, dann kommen sie in den Arbeitsdienst und werden dort wieder sechs und sieben Monate geschliffen, alles mit einem Symbol, dem deutschen Spaten. Und was dann nach sechs oder sieben Monaten noch an Klassenbewusstsein oder Standesdünkel da oder da noch vorhanden sein sollte, das übernimmt dann die Wehrmacht zur weiteren Behandlung auf zwei Jahre. Und wenn sie dann nach zwei oder drei oder vier Jahren zurückkehren, dann nehmen wir sie, damit sie auf keinen Fall rückfällig werden, sofort wieder in SA, SS usw., und sie werden nicht mehr frei ihr ganzes Leben.“

Aus: Adolf Hitler in Reichenberg am 2.12.1938, in: Völkischer Beobachter, 4.12.1938

M₄ Auszüge aus den allgemeinen Bildungszielen der AHS-Unterstufe laut aktuellem Lehrplan

Gesetzlicher Auftrag

„Die allgemeinbildende höhere Schule hat im Sinne des § 2 des Schulorganisationsgesetzes an der Heranbildung der jungen Menschen mitzuwirken, nämlich beim Erwerb von Wissen, bei der Entwicklung von Kompetenzen und bei der Vermittlung von Werten. Dabei ist die Bereitschaft zum selbstständigen Denken und zur kritischen Reflexion besonders zu fördern. Die Schülerinnen und Schüler sind in ihrem Entwicklungsprozess zu einer sozial orientierten und positiven Lebensgestaltung zu unterstützen.“

Leitvorstellungen

„/.../ Akzeptanz, Respekt und gegenseitige Achtung sind wichtige Erziehungsziele insbesondere im Rahmen des interkulturellen Lernens und des Umgangs der Geschlechter miteinander. Wenn Schülerinnen und Schüler mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen – z.B. unterschiedlichen Muttersprachen – gemeinsam unterrichtet werden, ist neben der sicheren Verwendung der Unterrichtssprache der Begegnung der Kulturen im Alltagsleben besonderes Augenmerk zu widmen. Schulen sind im Zuge von ‚Gender Mainstreaming‘ und Gleichstellung der Geschlechter angehalten, sich mit der Relevanz der Kategorie Geschlecht auf allen Ebenen des Lehrens und Lernens auseinanderzusetzen.“

Die Wahrnehmung von demokratischen Mitsprache- und Mitgestaltungsmöglichkeiten in den unterschiedlichen Lebens- und Gesellschaftsbereichen erfordert die Befähigung zur sach- und wertbezogenen Urteilsbildung und zur Übernahme sozialer Verantwortung. Zur Entwicklung dieser Fähigkeiten ist in hohem Maße Selbstsicherheit sowie selbstbestimmtes und selbstorganisiertes Lernen und Handeln zu fördern. /.../ Die Würde jedes Menschen, seine Freiheit und Integrität, die Gleichheit aller Menschen sowie die Solidarität mit den Schwachen und am Rande Stehenden sind wichtige Werte und Erziehungsziele der Schule.“

Quelle: <http://www.bmukk.gv.at/medienpool/11668/11668.pdf> (09.10.2009)

WAS IST LEADERSHIP?		ARBEITSWISSEN	
<p>DIESES ARBEITSWISSEN IST RELEVANT FÜR DIE GRUPPE 2 IM ROLLENSPIEL „DEMOKRATIE ÜBEN“. Die Sektion „Political Leadership“ der Österreichischen Gesellschaft für Politikwissenschaft hat folgende Definition erarbeitet: „Basierend auf dem jeweiligen politischen Kontext meint <i>Political Leadership</i> das Wollen und die Fähigkeit einer Person oder Gruppe, gesellschaftliche Prozesse nachhaltig zu gestalten, wobei gilt: Einhaltung der Menschenrechte, Allgemeinwohl vor Eigennutz und Einbindung der Beteiligten vor Alleingängen.“ (Vgl. http://www.oegpw.at/sek_leadership/index.htm)</p> <p>Nach dem Leadership-Kompetenzmodell nach Riemann (1962) und Ulrich u.a. (2000) liegen die Kompetenzfelder in vier Quadranten:</p>			
<p>1. Quadrant: Bindung Aufgabe: Vertrauen schaffen, Sicherheit vermitteln, um Zugehörigkeit aufzubauen (→ Charakterstärke zeigen)</p>	<p>2. Quadrant: Aktivierung Aufgabe: Persönliche Ermutigung und Einladung, um Kräfte zu wecken und Bereitschaft zu aktivieren (→ Individuelles Engagement erzeugen)</p>		
<p>3. Quadrant: Strategie Aufgabe: Szenarien entwickeln und Strategien aufzeigen, um die Vision zu entwickeln (→ Richtung vorgeben)</p>	<p>4. Quadrant: Innovation Aufgabe: Projekte initiieren, um das eigene System in seinen Strukturen, Prozessen und Kulturmerkmalen voranzubringen (→ organisationsbezogene Leistungsfähigkeit erzeugen und Gemeinschaft bilden)</p>		
<p>Leadership-Führung in der Schule hat nichts mit Herrschaft über andere, sondern eher mit positiver Macht zu tun. Es geht darum, Vertrauen zu erwirken, zu ermutigen, aber auch Richtungen vorzugeben und neue Projekte zu initiieren. Macht in der Demokratie ist vor allem Kommunikationsarbeit.</p>			

ZUR INNEREN SCHULORGANISATION: MACHT UND HERRSCHAFT IN DER SCHULE		ARBEITSWISSEN	
<p>„Macht braucht Beziehung“ – das heißt: Macht ist immer durch Interaktionen bestimmt. Neben dem/der, der/die sich die Macht nimmt, gibt es immer jemanden, der ihr unterworfen ist. Macht beschreibt also Positionen. Sie ist ein Ordnungssystem für menschliche Beziehungen. Hergovich und Mitschka nennen vier Quellen der Macht¹:</p>			
<p>▶ Legitimation, Funktion ▶ Wissen, Information, Definition ▶ Ressourcen, Mittel, Zugänge ▶ die Macht des aktiven Zuhörens (als Grundlage der Sozialkompetenz)</p>			
<p>Bei dem letzten Punkt als Quelle der Macht treffen sich ihre Thesen mit den Ansichten des bekannten Managementautors Reinhard K. Sprenger, der dialogisches Führen als Grundlage einer effizienten Unternehmensführung ansieht und in dem Zusammenhang das Wahrnehmen und Einbeziehen verschiedener Sichtweisen als entscheidend ansieht. Passen also Macht und Demokratie zusammen? Ja, wenn Funktionen klar benannt sind und Macht nicht versteckt gehandhabt wird. Wenn Macht als Verantwortlichkeit verstanden wird und teilbar und kontrollierbar ist, kann sie auch weitergegeben werden, zum Beispiel in Form von Information. LehrerInnen haben in der Schule Macht als FachexpertInnen, sie sollten aber ihre Ressourcen den SchülerInnen so zur Verfügung stellen, dass es zu deren „Ermächtigung“ – zum „Empowerment“ – kommt. Demokratie in der Schule heißt SchülerInnen- und Elternmitbestimmung. Dafür gibt es Einrichtungen, Strukturen und Regeln. Demokratie heißt aber auch Alltagsdemokratie im Sinn von:</p>			
<p>▶ partnerschaftlichem Umgang in sozialen Situationen ▶ aktivem Bemühen um Transparenz und Öffentlichkeit der relevanten Informationen ▶ aktiver Einbeziehung aller Betroffenen in Entscheidungen ▶ Wertschätzung von Unterschiedlichkeit und Vielfalt</p>			
<p><small>1 Hergovich, Doris/Mitschka, Ruth: Macht und Ohnmacht in der Klasse. Linz 2008, S. 14 Quellen: Hergovich, Doris/Mitschka, Ruth/Valtingojer, Markus: Macht nehmen/teilen/reflektieren. Materialien für demokratische Lernprozesse in der Schule für die 8.–13. Schulstufe (Teil 1). Wien 2008, S. 10; Sprenger, Reinhard. K.: Mythos Motivation. Frankfurt 2007</small></p>			

Irene Ecker, Mag. M.Ed MSc

Lehramtsstudium der Geschichte und Germanistik an der Universität Wien. BHS-Lehrerin an der HTL Wien 10, Etenreichgasse 54, Betreuungslehrerin für Deutsch und Geschichte für die fachdidaktische und schulpraktische Ausbildung, Universitätslektorin im Bereich Fachdidaktik Geschichte an der Universität Wien. Eingetragene Mediatorin; ARGE-Leiterin für Geschichte und Politische Bildung im HTL-Bereich österreichweit.

- 1 Engelbrecht, Helmut: Geschichte des österreichischen Bildungswesens, Band 5. Wien 1988, S. 318. 2 Ebd., S. 322.

Literatur

Altrichter, Herbert/Messner, E./Posch, Peter: Schulen evaluieren sich selbst. 2004
Barricelli, Michele/Hamann, Christoph/Mounajed, René/Stolz, Peter: Historisches Wissen ist narratives Wissen. Aufgabenformate für den Geschichtsunterricht in den Sekundarstufen I und II. Potsdam 2008
Bastian, Johann: Schulentwicklung, in: Pädagogik 3/06
Edel, Klaus: Referat „Die äußere Schulorganisation im historischen Wandel“, Materialien zum Universitätslehrgang „Politische Bildung für LehrerInnen“. Wels 2007
Engelbrecht, Helmut: Geschichte des österreichischen Bildungswesens, Band 5. Von 1918 bis zur Gegenwart. Wien 1988
Europarat: 2005 – the European Year of Citizenship through Education “Learning and Living Democracy”, www.coe.int/edc, Präambel, S. 1.
Forum Politische Bildung (Hrsg.): Jugend – Demokratie – Politik (= Informationen zur Politischen Bildung 28). Innsbruck–Bozen–Wien 2008
Geschichte Lernen, Nr. 24, Kindheit und Jugend im Nationalsozialismus. 1991
Grossmann, Ralph/Pellert, Ada/Gotwald, Victor: Krankenhaus, Schule, Universität: Charakteristika und Optimierungspotentiale, zitiert nach: <http://www.univie.ac.at/iffoesyst/ifftexte/band2rgapvg.htm>
Hergovich, Doris/Mitschka, Ruth: Macht und Ohnmacht in der Klasse. Linz 2008
Hergovich, Doris/Mitschka, Ruth/Valtingoer, Markus: Macht neh-

men/teilen/reflektieren. Materialien für demokratische Lernprozesse in der Schule für die 8.–13. Schulstufe (Teil 1). Wien 2008
Hergovich, Doris/Mitschka, Ruth/Valtingoer, Markus: Macht leben. Ein Begleiter für demokratische Lernprozesse durch das Schuljahr für die 8.–13. Schulstufe (Teil 2). Wien 2008
Innreiter, Cäcilia/Bauer, Robert: Strukturorganisation. Skriptum Universität Linz, WS 2002/03
journal für schulentwicklung, Leadership. Innsbruck 1/2007
Krammer, Reinhard unter Mitwirkung von Kühberger, Christoph und Windischbauer, Elfriede und den Kommissionsmitgliedern: Die durch politische Bildung zu erwerbenden Kompetenzen. Ein Kompetenz-Strukturmodell. Ein Projekt im Rahmen der Demokratie-Initiative der Bundesregierung. Wien 2008
Mayrhofer, Petra: Schulgemeinschaft und Schuldemokratie in Österreich, in: Forum Politische Bildung (Hrsg.): Jugend – Demokratie – Politik (= Informationen zur Politischen Bildung 28). Innsbruck–Bozen–Wien 2008, S. 46–51
Schratz, Michael/Iby, Manfred/Radnitzky, Edwin: Qualitätsentwicklung, Verfahren, Methoden, Instrumente. Weinheim–Basel 2000
Sprenger, Reinhard. K.: Mythos Motivation. Frankfurt am Main 2007
bm:ukk (Hrsg.): Wissenswertes für SchülervertreterInnen. Wien 2009 – abrufbar unter: http://www.bmukk.gv.at/medienpool/17624/wissenswertes_sv_09.pdf (Stand November 2009)

Internetquellen

Schulunterrichtsgesetz 1986 – SchUG; §59 ff: http://www.bmukk.gv.at/schulen/recht/gvo/schug_teil2.xml#59
Schulpartnerschaft: Abschnitt im Bereich <http://www.bmukk.gv.at/schulen/unterricht/index.xml>

Archiv der Demokratie-Initiative 2007/2008: <http://ebd2.bmukk.gv.at/?pg=content2&id=3>
Schule gemeinsam entwickeln – Komplexe Entwicklungsprozesse gestalten – Kooperatives eLearning nutzen! <http://www.teos.at/>

WEITERE MATERIALIEN UND INFORMATIONEN ZUM THEMA FÜR DEN UNTERRICHT

Filme: „Die Welle“ (Regie: Dennis Gansel, Deutschland 2008, ab 12 Jahren, 108 min.): „Die Welle“ beruht auf einer tatsächlichen Begebenheit: 1967 führte der Lehrer Ron Jones an einer US-Highschool ein pädagogisches Experiment mit seinen SchülerInnen durch, um zu zeigen, wie sich die faschistischen Strukturen des Nationalsozialismus etablieren lassen konnten. Die Neuverfilmung von Dennis Gansel transferiert das Experiment in eine deutsche Schulklasse des Jahres 2008. Neben Informationen zum Film wird auf der Website zum Film <http://www.welle.film.de/> Unterrichtsmaterial angeboten, das sich mit Status und Identität, Manipulierbarkeit, Freiheit und Ausgrenzung befasst und ab der 8. Schulstufe geeignet ist:

http://www.welle.film.de/downloads/DieWelle_Schulmaterial.pdf

Ein Interview mit dem Hauptdarsteller Jürgen Vogel, das österreichische SchülerInnen geführt haben, ist unter http://www.youtube.com/entscheidendbistdu#p/a/EF2F220D4546EEF7/1/6h_VcbpTPDk abrufbar.

„Pimpf war jeder“ (Regie: Erwin Leiser, Deutschland 1993, 90 min.): In dieser Dokumentation sprechen ZeitzeugInnen über ihre Erfahrungen in der Hitler-Jugend.

Literatur: Ödön von Horvath „Jugend ohne Gott“ (1938): Die Rolle der Jugend im Dritten Reich ist Gegenstand dieses Romans. Eine dramatisierte Version wird im Schuljahr 2009/2010 in Wien am Theater an der Josefstadt gespielt, es ist möglich, diese Aufführungen mit Schulklassen zu besuchen. Weitere Informationen: <http://www.josefstadt.org/Theater/Service/JungeJosefstadt.html#section0>

Eine „Gegenwartsversion“ von „Jugend ohne Gott“ ist ebenso im Dschungel Wien zu sehen: für SchülerInnen ab der 10. Schulstufe. Informationen und Begleitmaterialien zur Vorstellung: <http://www.dschungelwien.at/>